

Werk

Titel: Moorschutzheft, Beiträge zur Naturdenkmalpflege

Autor: Jabs, Asmus

Ort: Berlin

Jahr: 1917

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0005|log47

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Moorschutzhft, Beiträge zur Naturdenkmalpflege, herausgegeben von *H. Conwntz*, Bd. 5, Heft 2. Bericht über die siebente Konferenz für Naturdenkmalpflege in Preußen, Berlin, am 3. und 4. Dezember 1915. Denkschrift über die Notwendigkeit der Schaffung von Moorschutzgebieten. Berlin, Gebr. Bornträger, 1916.

Das vorliegende Heft, ein stattlicher Band von 358 Seiten, ist unseren Mooren gewidmet. Überblickt man die Liste der Teilnehmer der Konferenz in Berlin, so findet man Männer der Wissenschaft und der Praxis, Vertreter der Regierung und der Landesbehörden anwesend. Alle sind von dem Wunsche geleitet, die uns überkommenen Naturdenkmäler für unsere Nachkommen zu erhalten, soweit die Notwendigkeiten der heutigen ersten Zeit dies ermöglichen. Viele, welche die Bestrebungen für Naturdenkmalpflege unterstützen und in diesem Sinne tätig waren, sind heute als Kämpfer fürs Vaterland an der Front. Manche kehren nie wieder, sie haben ihr Blut für die Heimat gegeben.

Wenn die jetzige Konferenz die Verhandlungen unter dem Namen Moorschutz zusammenfaßt, so ist sie dazu vollberechtigt im Sinne der Bestrebungen der Naturfreunde; der Krieg läßt die Gefahr näher und näher kommen, daß durch ihn indirekt Naturdenkmäler, wie wir sie in den Hochmooren, besonders in Norddeutschland, aber auch in Bayern und Österreich, besitzen, geopfert werden müssen im Interesse der Allgemeinheit. Unsere Hochmoore sind in ihrer Ursprünglichkeit von Bedeutung durch die ihr eigene Pflanzenwelt und für die pflanzengeographische Forschung, für die Erhaltung besonderer Tierspezies sowohl als auch für die Geologie und Meteorologie. In letzterer Beziehung erfüllen sie ähnliche regulierende Funktionen, wie unsere Wälder. Wer die Verhandlungen der Konferenz verfolgt, wird mit Interesse die Beziehungen zwischen Naturdenkmalpflege — insbesondere Moorschutz — und Weltkrieg konstatieren können und sich den Beschlüssen, wie sie in der am Schlusse des Heftes gegebenen Denkschrift fixiert sind, anschließen müssen. Als nach Ausbruch des Krieges der Plan der Feinde Deutschlands, uns durch Abschneiden der überseeischen Zufuhren von Rohmaterialien und Lebensmitteln auszuhungern, bekannt wurde, konnten Mittel und Wege gefunden werden, diesen zu vereiteln. Durch sparsames Haushalten mit den vorhandenen Lebensmitteln und Einschränkungen der Bedürfnisse auf ein notwendiges Maß konnten die Vorräte gestreckt werden. Es wurden alle Maßregeln getroffen, um die Anbaufläche für Brotfrucht und Kartoffeln auf ein Maximum zu erhöhen, z. T. unter Verminderung anderer Kulturen, wie z. B. des Zuckerrübenbaues. Von den sonst brach liegenden Ländereien konnten für die Lebensmittelerzeugung noch die ausgedehnten Moorflächen in Frage kommen; Deutschland besitzt ungefähr 1 600 000 ha Moorfläche, Österreich ungefähr 60 000 ha. Dank der durch die Moorversuchsstationen und analoger Institutionen gemachten Untersuchungen waren in langjährigen Arbeiten die besten Kultivierungsmethoden für Umwandlung von Moor in Weide und Ackerland bereits vor dem Kriege gefunden worden und ziemlich große Flächen (in Bayern z. B. 46 000 ha von 146 000 ha Moorfläche) waren in Kulturland übergeführt worden. Mit der energischen Fortführung dieser Arbeiten konnte in großem Maßstabe in dem Zeitpunkte begonnen werden, als das Kriegsministerium Kriegsgefangene in genügender Zahl für die Arbeiten zur Verfügung stellen konnte.

Für die Umwandlung von Moorland in Acker- und Wiesland kommen nur zwei Verfahren in Frage, nämlich die von Holland übernommene Fehnkultur und die deutsche Moorkultur. Bei Benutzung der ersten Methode muß der Torf ausgebeutet werden und auf dem Liegenden des ursprünglichen Moores wird die neue Kulturschicht gebildet. So zweckmäßig und volkswirtschaftlich richtig dieses Verfahren auch ist, so kommt es für den vorliegenden Fall nicht in Frage, es braucht jahrelanger Arbeit, um eine größere Fläche der landwirtschaftlichen Nutzung zur Verfügung stellen zu können. Die deutsche Moorkultur allein ist imstande, das in einigen Monaten durchzuführen, wozu die Fehnkultur Jahre braucht. Der Torf bleibt auf seiner Lagerstätte, man beschränkt sich darauf, nur die oberste Schicht in Kulturland überzuführen. Zu diesem Zweck ist in erster Linie das Moor zu entwässern und zwar ist der Grundwasserspiegel um ungefähr 1 m zu senken für Ackerland, 0,7 m für Wiesen und 0,5 m für Weiden. Die oberste Deckschicht des Moores wird dann umgebrochen, durch Zusatz von Kalk werden die vorhandenen Humussäuren neutralisiert, eventuell wird zur Lockerung des Bodens eine dünne Sandschicht aufgetragen. Nach Düngung der bearbeiteten Flächen mit Kali, Phosphorsäure und Stickstoff ist dann der Boden für die Ansaat bereit. Daß wir die beiden zuerst genannten Düngemittel reichlich zur Verfügung haben, ist bekannt, für Herstellung des Stickstoffdüngers in hinreichender Menge dürfte heute auch gesorgt sein. In der Hauptsache ist daher, da Moorflächen in genügender Größe vorhanden sind, die Gewinnung neuen Kulturlandes zu einer Frage der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte geworden. Eine große Zahl von Genossenschaften, denen solche überwiesen wurden, haben energisch die Arbeiten an Hand genommen; Mitte 1915 waren bereits 163 000 ha Moorfläche in Bearbeitung genommen. Es ist anzunehmen, daß eine bedeutende Fläche im laufenden Jahre bereits der Kultur übergeben war und einen nicht gering anzuschlagenden Beitrag an die Volksernährung geleistet hat.

Ursprünglich ging die Absicht dahin, in erster Linie hauptsächlich nur Niedermoores zu kultivieren und im wesentlichen die Hochmoore der Torfgewinnung zu reservieren. Mit dem Fortschreiten der Arbeiten ist man aber weitergegangen und hat die Beschränkung auf Niedermoores fallen lassen und mit Recht in erste Linie die Volksernährung gestellt. Diese Sachlage als maßgebend anerkennend, sahen sich gleichwohl die Freunde der Naturdenkmalpflege veranlaßt, als Mahner aufzutreten und dahin zu wirken, daß nicht wahllos Moore amelioriert werden, sondern daß einzelne charakteristische in ihrer Ursprünglichkeit erhalten werden. In den Verhandlungen kam neben dem Geologen der Botaniker, neben dem Jäger der Naturfreund zu Wort, alle für dauernden Schutz eintretend. In den Verhandlungen wurde u. a. auch darauf hingewiesen, daß schon die Entwässerung allein ein Moor stark verändert, die Weiterbildung des Moores wird aufgehoben, das Moor verwandelt sich in ein totes. Von der Senkung des Grundwasserspiegels befürchten manche eine wesentliche Änderung des Klimas in ähnlicher Weise, wie sie durch Vernichtung der Wälder stattfinden würde. Referent hält diese Befürchtung nicht für ganz stichhaltig, da die Aufsaugungsfähigkeit der oberen Schichten über dem Grundwasserspiegel für das Regenwasser wesentlich wohl nicht verändert werden dürfte. Alle Redner waren aber einstimmig der Ansicht, daß, als im allgemeinen Interesse liegend, einzelne charakteristische Moore dauernd geschützt und in ihrem jetzi-